

**Ansprache von Wolfgang Saal 1. Vorsitzender der SGW
anlässlich des Volkstrauertag 18.11.2012.
(Es gilt das gesprochene Wort.)**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Heß, liebe Waldramer, Ich heiße Sie zur diesjährigen Gedenkfeier der Siedlungsgemeinschaft Waldram und der Pfarrei St. Josef der Arbeiter Waldram willkommen. Ich bedanke mich bereits jetzt bei all jenen, die zur Gestaltung dieser Feier beigetragen werden.

„Opa, das ist doch Schnee von vorgestern, muss das denn immer wieder aufgewärmt werden“? Oder die Forderung manches Mitbürgers, damit muss doch mal Ende sein wie lange sollen wir noch büßen?

Ja wie müssen zur Kenntnis nehmen, 67 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, fällt es vielen Menschen schwer, die Bedeutung, die der Volkstrauertag noch für die Kriegs- und Nachkriegsgeneration hatte, zu begreifen. Ja mancher lehnt in sogar ab. Ist der Volkstrauertag somit in naher Zukunft ein Gedenktag ohne Volk?

Auch wenn die Teilnehmerzahlen abnehmen, so ist es doch denen, die sich versammeln, wichtig, gemeinsam an das Unrecht der Willkürherrschaft und an die Schrecken des Krieges, an das Leiden der Menschen, die verfolgt, verschleppt, vertrieben, gedemütigt, verwundet oder getötet wurden, zu erinnern. Die Unmenschlichkeit hatte unglaublich viele verschiedene Facetten.

Lassen sie es mich etwas drastischer ausdrücken, wir sind heute mit unseren Gedanken bei den Soldaten, die im Kessel von Halbe oder von Stalingrad verreckt sind; dort bei den Müttern, die mit Angst im Kopf und mit Hunger im Bauch in den Bunkern gesessen haben;

dort bei den Gefangenen in Sibirien oder im Kaukasus oder wo auch immer; dort und bei all denen die das überlebt haben, und die die Folgen bis heute nicht abschütteln konnten.

Da ist mir ein kleines Gedicht von Erich Fried in den Sinn gekommen;

Ein Hund
der stirbt
und der weiß
dass er stirbt
und der sagen kann
dass er weiß
dass er stirbt
wie ein Hund
ist ein Mensch

Auf den ersten Blick ein Text der zynisch erscheinen. Aber wenn man darüber nachdenkt, bringt er zum Ausdruck, dass der Mensch auch im Letzten und im Furchtbarsten – auch im Tod – Einzigartigkeit und Würde beansprucht.

Wenn wir uns einfinden beim Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt, ist diese unsere Bewusstmachung des tausendfach sinnlos zu Ende gegangenen Lebens, verbunden mit der unbedingten Wertschätzung des menschlichen Lebens. Eine Verbeugung vor dem Lebensgeheimnis all derer, die damals zu Tode kamen.

Na und höre ich manchen sagen. Bleibt also diese unsere Bewusstmachung moralisch oder politisch folgenlos?

Wer gedenkt, der ehrt und ist geehrt.
Wer gedenkt, würdigt und ist gewürdigt.

Wer gedenkt, leistet eine Pflicht und rückt damit das Recht aller Menschen auf Leben in den Mittelpunkt, genau dort wo es hin gehört.

Diese Feier, den heutigen Tag in diesem Geist zu realisieren, bedeutet, sich verändern zu lassen und sich verändern zu müssen. Gegenwart ist das, was Menschen vergegenwärtigen. Wenn wir Vergangenes vergegenwärtigen, machen wir, das scheinbar Vergangene zu unserer Gegenwart und es wird damit mächtig.

Wenn wir hier und heute zu vergegenwärtigen suchen, was Krieg und Gewalt für Deutschland, für Europa und die Völker dieser Erde insgesamt bedeuten, dann wird dies mächtige menschliche, moralische und politische Gegenwart.

- Deutsche Soldaten am Kundus, am Horn von Afrika ...
Haben wir den Krieg nicht schon wieder?

- Hartz-IV, Hetze gegen vermeintliche "Sozialschmarotzer", gegen "Ungebildete" ...
Haben wir die Denunziation nicht schon wieder?

- Firmen mit ihren allumfassenden Überwachungs- und Bespitzelungsmaßnahmen.
Haben wir den totalen Überwachungsstaat nicht schon wieder?

- Die soziale Herkunft, das "sich-selbst-als-Elite-Verstehen",
Haben wir das Herrenrassedenken nicht schon wieder?

Hat ein Staat das Recht ja die Pflicht seine Bürger gegen Terror und Raketen zu schützen? Andererseits darf man ein Volk so an seiner Selbstbestimmung und Entwicklungsmöglichkeit hindern, dass es in seiner Aussichtslosigkeit keinen anderen Weg als die Gewalt erkennt?

Ich habe ganz bewusst provokante Thesen aufgegriffen. Spüren Sie wie stark die moralischen oder politischen Folgen auf unser jetzt und heute sein können, wenn wir bereit sind uns auf erinnern und gedenken wirklich einzulassen.

Wir können uns auch nicht mehr der Tatsache verschließen, dass in Deutschland wieder 9% der Bevölkerung ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild haben. Besonders dramatisch, dieses Gedankengut hat sich in den ostdeutschen Bundesländern seit 2006 von 6,6 auf nun mehr 15,8% mehr als verdoppelt. Und das sind nicht nur die alten, ewig gestrigen, sondern verstärkt junge Leute zwischen 14 und 30 Jahren.

Es zeichnet sich ganz klar ab, unsere Gesellschaft bekommt ein Problem, wenn sie nachlässt, dem Gedenken an die Toten der Kriege eine würdige Form zu verleihen. Jeder der ehrlich zu sich selber ist weiß, die Vergangenheitsvergessenen sind zugleich die Gegenwarts- und Zukunftsvergessenen. Dass wir heute gemeinsam hier sind, ist ein äußerlich stiller und innerlich lauter Schrei nach Leben, ein äußerlich stiller und innerlich lauter Protest gegen alle, die das Leben und die Menschlichkeit mit Füßen treten – in welcher Form auch immer.

Ein Gedicht von Schülerinnen verfasst bringt all das Gesagte zum Ausdruck:

Frieden ist wie eine Blume.
Die Saat dazu liegt im Menschen,
aber Frieden kann nur wachsen,
wenn wir das Gute in uns wirken lassen,
wenn wir für Wärme im Miteinander der Menschen sorgen,
wenn wir friedlich mit anderen umgehen,
anderen helfen und uns helfen lassen,
miteinander sprechen,
wenn wir andere ausreden lassen,
wenn wir Ihnen zuhören,
ihre Meinung akzeptieren,
wenn wir aufeinander zugehen,
keinen Menschen ausgrenzen,
keinen Menschen Mut nehmen.

Gedenken wir nun nach dem folgenden Musikstück unserer Toten. Verneigen wir uns in Trauer vor ihnen und bleiben wir ihnen verbunden in der dauerhaften Verpflichtung für Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit.

[Totengedenken.](#)

Kranzniederlegung:

Die Siedlungsgemeinschaft Waldram legt diesen Kranz zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft, Flucht und Vertreibung nieder.